



### Vorwort

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen“ (Mt 27,46) - der Jude Jesus stirbt mit einem jüdischen Psalm auf den Lippen. Der jüdische Kontext Jesu und der Evangelien wurde über lange Zeit in christlichen Gottesdiensten vergessen oder in antijüdischen Deutungen der Passionsgeschichte sogar gegen das jüdische Volk gewendet. Die vorliegenden exegetischen Überlegungen, Predigten, Andachten und der Unterrichtsentwurf beziehen den jüdischen Kontext Jesu bewusst ein und versuchen, ihn für Gottesdienst und Unterricht heute zu aktualisieren. Alle Entwürfe stellen sich so in unterschiedlicher Weise der Frage: Was bedeutet es für uns Christinnen und Christen, dass Jesus als Jude starb?

Die exegetischen Überlegungen und die Predigt zum Karfreitag zeigen, dass in die Schilderung der Passionsgeschichte auch die Erfahrungen der Zerstörung des zweiten Tempels mit eingeflossen sind. So wird ein Bogen von der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. bis zur Shoah gezogen.

Der Gottesdienst mit Meditationen zu den „Sieben Worten Jesu am Kreuz“ buchstabiert die einzelnen Worte in ihrem jüdischen Kontext durch und formuliert dabei gleichzeitig ihre bleibende Aktualität.

In der Meditation zur Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach und in der Andacht zum zerrissenen Tempelvorhang werden antijüdische Deutungsmuster christlicher Tradition ausdrücklich benannt, um bewusst Gegenakzente zu setzen. Dies geschieht in der Überzeugung, dass antijudaistisches Denken erst in seiner bewussten Benennung und in der aktiven Auseinandersetzung mit ihm überwunden werden kann.

Das Gemälde „Weiße Kreuzigung“ von Marc Chagall stellt das Kreuz Jesu auf eindrückliche Weise in den Kontext seines jüdischen Volkes.

Die Stationen-Arbeit für den Konfirmandenunterricht versucht, gegen eine eindimensionale, oft antijüdische Deutung des Todes Jesu die Vielschichtigkeit der Konflikte zur Zeit des römisch-jüdischen Krieges aufzuzeigen.

Wir hoffen mit diesem Heft einige Anregungen für die Passionszeit und Karfreitag geben zu können!

Darmstadt, im Februar 2007  
Gabriele Zander, Pfarrerin